

2 **Rückblick
auf die Legislatur**

3 **Abschüssige
Ebene**

4 **Ansporn
zu Höchstleistungen**

6 **Die
Gretchenfrage ...**

Jenseits ideologischer Überlegungen

Die Angriffe auf den Zivildienst gehen weiter. Weniger Zivildienstleistende führen zu einem Leistungsrückgang in vielen wichtigen Bereichen. Einsatzbetriebe stellen sich an der CIVIVA-Medienkonferenz vor.

Im Laufe dieses Sommers ist die Bedrohung für den Zivildienst immer deutlicher geworden. So beschloss die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates (SiK-S), nachdem sie die Zivildienstgesetz-Revision zunächst suspendiert hatte, um die Zusammenführung von Zivildienst und Zivilschutz zu prüfen, die beiden Vorhaben zu trennen. Sie SiK-S entschied, die Akte «Zusammenführung» an die zuständigen Departemente weiterzuleiten und sie anzuweisen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wenn sie es als angemessen erachten. Man könnte meinen, die Bedrohung sei damit beseitigt. Doch machen wir uns nichts vor: die Trennung beider Geschäfte wurde gewählt, weil es der beste Weg war, um die ZDG-Revision voranzutreiben, die ja die grösste Bedrohung ist! Noch am selben Tag empfahl die Kommission ihrem Rat, auf 7 der 8 vom Bundesrat vorgelegten Massnahmen zu reagieren. Der Ständerat hat daher am 11. September einen Beschluss über diesen Entwurf gefasst und ist dem Vorschlag seiner Kommission gefolgt. Das Projekt setzt nun seine Reise in den Nationalrat fort.

Schädliche Gesetzesrevision

Diese schädliche Gesetzesrevision ist ein Angriff auf den gut etablierten Zivildienst. Deshalb warnt CIVIVA schon seit Langem, dass wir diese Gesetzesrevision ablehnen und dazu bereit sind, ein Referendum zur Verteidigung des Zivildienstes zu lancieren. Denn jenseits der ideologischen Überlegungen ist doch eines sicher: Sinkt die Zahl der Zivis, werden viele Sektoren betroffen sein und die Qualität der Dienstleistungen in den entsprechenden Gebieten sinkt.



Grosses Medieninteresse an der CIVIVA-Medienkonferenz (Bild: G. Szyndler).

Um auf diese drohenden negativen Konsequenzen aufmerksam zu machen, gibt CIVIVA den Zivi-Einsatzbetrieben (EiB) eine Stimme. So luden wir am 11.9. Florin Rutschmann (Pro Natura Aargau), Christophe Girod (Alters- und Pflegeheim La Sommaille), Michaela Studer (Schulleiterin HPSZ Solothurn) und Paul Mori (Heilsarmee) ein, ihre Aktivitäten an einer Pressekonferenz vorzustellen. Die Zusammensetzung der EiB repräsentierte wichtige Bereiche, in denen Zivis arbeiten: Landwirtschaft/Naturschutz, Soziales und Bildung.

Die Vielfalt der beteiligten EiB zeigt, in wie vielen wichtigen Bereichen unseres Lebens der Zivildienst präsent ist. Vielleicht anerkennen immer noch nicht alle Leute immer die Bedeutung der Zivil-

dienst-Leistungen, aber deren plötzliches Fehlen würde garantiert allen auffallen.

Die Fragen der anwesenden Presse konzentrierten sich auf die Einschätzungen von CIVIVA-Co-Präsident Samuel Steiner zu den geplanten Verschärfungen sowie auf das mögliche weitere Vorgehen.

Neue Website online

Ausserdem nutzte CIVIVA die Gelegenheit dieser Pressekonferenz, um eine Website online zu stellen, die bei Bedarf für eine Kampagne genutzt werden kann: www.zivildienst-retten.ch. So zeigen wir, dass wir bereit sind, für die Aufrechterhaltung des Zivildienstes und für die Qualität der Dienstleistungen für die Bevölkerung zu kämpfen.

Florian Schweri, Verantwortlicher Romandie

Editorial

«Komplexe Probleme haben oft eine Lösung, die verständlich, einfach und unkompliziert ist. – Und zumeist falsch.»



Rosmarie Quadranti,
Mitglied des CIVIVA-
Vorstands

Dieses Zitat widerspiegelt für mich die zu Ende gehende Legislatur. Das Zitat trifft einerseits auf die Arbeitsweise des Parlamentes und des Bundesrates zu. Andererseits ist es

aber natürlich auch die Vorgehensweise der Populisten. In einer Zeit, in der Populismus auch in der Schweiz zugenommen hat, ist es umso schwieriger für Sachpolitiker, Antworten auf komplexe Probleme aufzuzeigen. Denn nachhaltige Lösungen sind eben nicht einfach und ebenso oft nicht leicht zu erklären. Und weil das so ist, ist in dieser Legislatur die Sachpolitik auf der Strecke geblieben. Die Altersvorsorge hat nach wie vor keine nachhaltige Lösung, die Gesundheitskosten steigen ungebremt, die Beziehungen zur EU sind nach wie vor nicht zukunftsorientiert geregelt. Kam hinzu, dass sich die Populisten in Bern immer mehr gefielen. Es

machte sich ein Verhalten im Nationalratsaal und auf Socialmedia breit, welches einfach nur noch – gestatten Sie mir den Ausdruck – *gruusig* war.

Und ich meine, nur so konnte es zur vorliegenden Verschärfung des Zivildienstzugangs kommen. Ausgangslage war, dass die Armee befürchtet, mittel- bis langfristige ein Personalbestandproblem zu haben. Es wurde bereits aufgezeigt, welche Lösungsansätze umgesetzt respektive eingeleitet werden, um Abhilfe zu schaffen. Resultate können, weil es viel zu früh ist, noch keine aufgezeigt werden. Zum Beispiel können Personalverantwortliche in Industrie und Wirtschaft mit dem Milizsystem vertraut gemacht, der Frauenanteil gestärkt und die Sinnhaftigkeit hervorgehoben werden. Als Frau, die selber Militärdienst geleistet hat und sich im Zivilschutz engagierte, weiss ich, dass dies gute Ansätze sind. Den konservativen Kreisen innerhalb des VBS, des Bundesrats und der Politik genügten sie aber nicht. Man suchte und fand eine einfache Lösung: die Schwächung

Fortsetzung auf S. 3

7. Prix CIVIVA

Freitag, 1. November 2019,
von 14.00 bis 15.00 Uhr

Ort: Salle Charles Humbert, Stadtbibliothek von La Chaux-de-Fonds

Programm: Begrüssung durch den Stadtpräsidenten und die Direktorin der Bibliothek, Preisverleihung an **Daniel Gloor** mit einer Laudatio von Ständerat Didier Berberat. Anschliessender Aperó

Wir sind dankbar um eine Anmeldung bis zum 25. Oktober an sekretariat@civiva.ch. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



Beratungsadressen

Persönliche Beratungen für Mitglieder gratis. Kontakt: beratung@civiva.ch oder www.civiva.ch/beratung

Basel: Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

Genf: CIVIVA Fédération service civil suisse, 1200 Genève, www.civiva.ch

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; www.nonviolenza.ch; Tel. 091 825 45 77; Mail: info@nonviolenza.ch

Impressum

«Le Monde Civil» vom September 2019; 36. Ausgabe; erscheint 4-mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8000 Zürich, PC 85-594763-0, Vermerk: «Abo».

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, 8000 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Nicola Goepfert, Lisa Mazzone, Rosmarie Quadranti, Florian Schweri, Gregor Szyndler (Chefredaktor).

Mitarbeit: Jo Lang, Samuel Steiner, Gideon Urbach/demsi.ch (Übersetzungen)

Auflage: 1600 Exemplare

Druck: Ropress, Zürich
Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt.

In eigener Sache

Dieser Ausgabe von «Le Monde Civil» liegt ein Einzahlungsschein bei. Aus gutem Grund: es gibt viel für den Zivildienst zu tun. Bitte unterstützen Sie CIVIVA mit einer Spende. Gemeinsam machen wir uns für den Zivildienst stark. Vielen herzlichen Dank!

myclimate
Protect our planet

Zivis sind keine Bedrohung

Die Rhetorik gewisser Zivildienstgegner lässt tief blicken. Zivildienstleistende werden als Gefahr für das Land verunglimpft – und als Bedrohung der Männlichkeit. Kommentar von CIVIVA-Co-Präsidentin *Lisa Mazzone*.

«Um langfristig ein ernsthaftes Sicherheitsproblem in diesem Land zu vermeiden.»

Mit diesen Worten umschrieb Wirtschaftsminister Guy Parmelin das Ziel seiner Zivildienstgesetz-Reform, mit der er die Zahl Soldaten, die Zivis werden wollen, reduzieren will. Nicolas, der beim Bergbauern hilft, die Biodiversität zu retten, oder Stéphane, der Betagte im Altersheim betreut: beide gefährden sie also unser Land. «Es geht um die Gleichbehandlung gegenüber anderen Bürgern, die militärische oder zivile Verteidigungspflichten übernehmen müssen», fügte der Bundesrat hinzu, ehe er einen Vergleich zwischen Zivildienst und Armee von sich gab, in dem der Zivildienst ein völliger Dilettant ist.

Von wegen «Gleichbehandlung»

Ich, die ich immer dachte, dass der Zivildienst ja anderthalb Mal so lange dauert wie der Militärdienst, muss irgendetwas am Ausdruck «Gleichbehandlung» falsch verstanden haben. Es geht um den Kern der Rhetorik der Zivildienst-Kritiker: auf der einen Seite haben wir den bequemen Zivilisten, der in einer Seelenruhe die Zehen spreizt, und auf der anderen haben wir den eisernen Soldaten, der sein Land verteidigt – koste es, was es wolle.

Abschüssige Ebene

Der Kern dieser Gegenüberstellung ist die Überhöhung traditioneller männlicher Attribute, denn wie jeder weiss, machen Männer Armee und Frauen machen Kinder (und sie kümmern sich auch gleich noch um sie). Es ist eine abschüssige Ebene, auf



Sie so ein Sicherheitsproblem aus? Zivis bekämpfen Neophyten (Foto: Arno Balzarini).

der SVP-Nationalrat Adrian Amstutz ausrutscht: er spricht von «traurigen Schwächlingen» und «verweichlichten, pseudopazifistischen Hühnern», die die Schweizer Bevölkerung im Krisenfall nicht verteidigen können. Diese «Abschleicher» bevorzugen den «Komfort» des Zivildienstes. Dass mir jetzt niemand mit den Augen rollt – ich verspreche, es kommt keine Beschimpfung mehr hinzu.

Strategisch verwendete Begriffe

Diese Ausdrücke werden strategisch verwendet. Mit patriarchalischen Bildern und

Verunglimpfungen versuchen viele, die Arbeit von Zivis in den Dreck zu ziehen, indem Zivis als öffentliche Bedrohung dargestellt werden – und zwar sowohl für die Sicherheit als auch ... für die Männlichkeit!

Zurück in den Bunker!

Die Zivildienstgegner sollen sich nur nicht zu viele Sorgen um unsere Stärke und Kampfeslust machen. Wir werden schon genug davon haben, um die Gesetzesrevision zu bekämpfen. Schicken wir solche Kasernen-Kommentare dorthin zurück, wo sie herkommen: in gut isolierte Bunker.

Fortsetzung von S. 2

des Zivildienstes. Tatsächlich ist dies einfach erklär- und aufzeigbar. Dass dieser Ansatz falsch ist, liegt auf der Hand. Denn komplexe Probleme und können keine einfachen Lösungen haben. Es braucht vernetztes Handeln. Dass der jetzt gewählte Ansatz falsch ist, lässt sich mit drei Fragen belegen.

1. Was passiert, wenn bei der Pflege von Naturschutzgebieten Zivis fehlen? 2. Was passiert in Alters- und

Pflegeheimen, wenn nicht nur Fachkräfte, sondern auch Zivis fehlen? 3. Was passiert, wenn man den Zivildienst einseitig als Sündenbock darstellt?

Ich bin überzeugt, dass man sich mit dem Dienstpflichtsystem befassen muss. So könnte es möglich sein, dass die bestehenden Herausforderungen nachhaltig und ohne Problemverschiebung auf Andere auch gelöst werden.

Mit Sicht auf die neue Legislatur und die bestehenden Herausforderungen scheint es mir deshalb zentral, dass Sachpolitiker und Sachpolitikerinnen gewählt werden. Menschen, die wissen, dass es auf komplexe Probleme keine einfachen, in einem Satz erklär-baren Lösungen gibt.

Rosmarie Quadranti ist BDP-Nationalrätin Kanton Zürich, Mitglied der sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates

Ein Zivildienst für mehr Bodenfruchtbarkeit

Samuel Steiner berichtet vom Einsatz als Zivi bei der Syngenta-Stiftung für nachhaltige Landwirtschaft in Basel. Er erzählt von seiner Arbeit, seinen Beweggründen und seiner Meinung zur Diskussion rund um den Zivildienst.

Für mich war von Anfang an klar, dass ich Zivildienst machen werde. Direkt nach dem Master in Agrarwissenschaften habe ich den Zivi-Einsatz bei der Syngenta-Stiftung angefangen. In meinem Freundeskreis machen alle entweder Zivi oder Armee. Aber nicht alle Freunde waren von Anfang an so entschlossen wie ich. Einige haben erst nach RS oder WK gewechselt. Ein Gymi-Kollege wurde sogar zweimal befördert, bevor er in den Zivildienst wechselte. Man kann schon sagen, dass die Armee da ziemlich «lätz» investiert hat. Aber ich meine, das ist doch deren Problem, wenn sie die besten Leute trotz Weiterbildungen nicht halten können.

Kleinbauern helfen

Die Syngenta-Stiftung bietet Kleinbauern und -bäuerinnen landwirtschaftliche Beratung und zeigt auf Demonstrationsfeldern, wie sich Fruchtfolgen oder Gründüngungen auf die Bodenfruchtbarkeit auswirken. Wir haben einen Fokus auf Afrika sowie Südost-Asien und China. Die Stiftung ist nicht profitorientiert. Das heisst einfach gesagt, dass wir nur Geld ausgeben, aber keines einnehmen dürfen.

Ich bin skeptische Reaktionen auf meinen Einsatzort gewöhnt. Die Syngenta polarisiert. Ich versuche dann herauszufinden, wo die Skepsis herkommt. Viele wissen nicht, dass die Syngenta eine Stiftung hat. Die Stiftung ist unabhängig von der Firma. Ich habe lange auch nicht gewusst, dass es sie gibt. Auch ich war von Anfang an kritisch und ich werde kritisch bleiben. Das Stiftungsziel ist es, Kleinbauern zu helfen, vom eigenen Boden und der eigenen Arbeit besser leben zu können. Nach nun drei Monaten bei der Stiftung habe ich den Eindruck, dass man das hier nicht nur sagt, sondern auch wirklich so meint.

Einsatz gezielt gesucht

Momentan widme ich mich der «soil health initiative». Es geht darum, ökologisch nachhaltige Landwirtschaft finanziell lohnenswert zu machen. In der Schweiz erhalten Bauern und Bäuerinnen dafür Direktzahlungen. In den Ländern, in denen wir arbeiten, braucht es alternative Finanzierungsmodelle. Wir untersuchen, wie Bauern und Bäuerinnen durch nachhaltigere Methoden CO₂ im Boden speichern können und dadurch anerkannte CO₂-Zerti-



«Das Stiftungsziel, Kleinbauern zu helfen, vom eigenen Boden und der eigenen Arbeit leben zu können, finde ich wichtig.» (Bild: G. Szyndler).

fikate «produzieren» und verkaufen können. Schon in meiner Masterarbeit habe ich mich mit verwandten Themen auseinandergesetzt. Ich bin in der Lage, hier direkt auf meine Fertigkeiten und Kenntnisse zurückgreifen zu können. Für Einsätze wie meinen braucht es Fachleute.

Ich mache keinen Hehl daraus: ja, ich habe einen Einsatz gesucht, bei dem ich mein Fachwissen einsetzen und vertiefen kann. Die Bestrebungen, den Zivildienst unattraktiv zu machen, kann ich nicht verstehen. So sollen Mediziner in keinen medizinischen Pflichtenheften mehr Zivi sein dürfen. Das macht keinen Sinn. In meinem Fall wäre es Geldverschwendung, wenn ich als ausgebildeter Agrarwissenschaftler in einer Kinderkrippe arbeiten würde. Es wäre komisch, wenn der Staat zuerst so viel in meine Ausbildung investiert und dann soll es unmöglich sein, diese Kenntnisse im Zivildienst einzusetzen.

Böden optimal pflegen

Hauptsächlich arbeite ich im Büro, wo ich unter anderem zur «Gründüngung» recherchiere. Es geht darum, welche Pflanzen zum Beispiel nach einer Maisernte angepflanzt werden können, um Bodenerosion zu vermeiden und den Boden für die Folgesaison

mit Nährstoffen zu versorgen. Findet man die richtigen Pflanzen, kann man sie in den Boden pflügen und so wird der Boden gesünder und stärker. Dies verursacht für die Bauern und Bäuerinnen – zumindest kurzfristig – mehr Aufwand als Ertrag. Bauern und Bäuerinnen, die an der Armutsgrenze leben, können sich dies nicht leisten. Durch CO₂-Zertifikate kann man diese Kosten möglicherweise abfedern. Es muss möglich sein, ökologischer zu bauen, ohne dabei finanziell schlechter dazustehen.

Ansporn zu Höchstleistungen

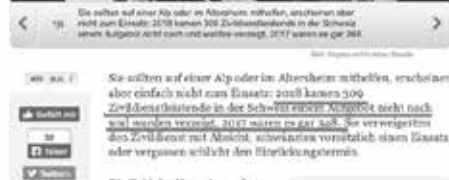
Was mir am Einsatz am besten gefällt ist, dass wir ein diverses, wohlwollendes Team sind. Das spornt zu Höchstleistungen an. Ich bin gut aufgenommen worden, man interessiert sich für mich und meine Arbeit. Ich werde auch in meiner künftigen Berufswahl versuchen, an Orten zu arbeiten, wo die soziale Komponente ausgeprägt ist. Ausserdem finde ich es toll, dass ich nach dem Studium einen inhaltlich verwandten Zivildienst antreten konnte. In fünf Jahren möchte in einem Entwicklungsland direkt mit Kleinbauern und -bäuerinnen daran arbeiten, Ernten und Böden zu verbessern. Für mich gibt es beruflich nichts Dankbareres.

Leistungskurs Mengenlehre

20min.ch/schweiz/news/story/War-Zivilschutz-Schweizer-Konferenz-Mengenlehre-8.11.19

Fast täglich schwänzt ein Zivi seinen Einsatz

In der Schweiz gibt es laufend mehr Zivildienstverweigerer. Im Schnitt wird jeden Tag ein Zivi angezeigt, weil er nicht am Einsatzort auftaucht.



Eine stoische Unbekümmertheit über Kleinigkeiten wie Fakten und verbürgte Zahlen legten «20 Minuten» Print und Online am 29. August an den Tag. Vordergründig ging es um die Zahlen zu den Zivildienstverweigerern. Zur Erinnerung: das sind jene verschwindend geringen 1,7 Prozent, die nicht ihre ganze Zivildienst-Pflicht erfüllen und deshalb belangt werden.

Nun gingen ja diese Zahlen in der vergangenen Zeit zurück – von 348 im Jahr 2017 auf 309 im Jahr 2018. In jedem ordentlichen Leistungskurs Mengenlehre lernt man als etwas vom Ersten: die Veränderung, die zwischen einer höheren und einer tieferen Zahl stattgefunden hat, nennt sich «Verringerung» und ist ein weibliches Substantiv. Duden.de schafft weitere Klarheit. Es handelt sich bei der «Verringerung» um ein Wort zur Umschreibung von: «das [Sich] verringern; das Verringertwerden». Nach dieser sprachraumweit anerkannten Definition eignet sich also eine Formulierung wie «laufend mehr» eben gerade nicht zur Umschreibung von «laufend weniger». Im Gegenteil.

Alles für mehr Traffic

Aber man darf ja keine Kompromisse eingehen, wenn man die Leute dazu bringen will, auf einer Plattform wie «20 Minuten» möglichst viele Kommentare abzugeben und so den Traffic anzukurbeln. Da macht sich eine Schlagzeile «Fast täglich schwänzt ein Zivi seinen Einsatz» natürlich besser als «Rückgang der Zahl Zivildienstverweigerer». Also schon wieder ein Artikel für die Sammlung: «Und täglich wischen sie Allgemeinplatzpatronen von den Schiessständen der ewigen kalten Krieger».

Gregor Szyndler, Chefredaktor LMC

Eindrücke von der Pressekonferenz



Das Medien-Interesse an den vier Einsatzbetrieben und CIVIVA-Co-Präsident Samuel Steiner war gross. (Fotos: G. Szyndler)



In eigener Sache

1000er-Club

CIVIVA baut einen 1000er-Club auf und sucht Engagierte, die mindestens 1000 Franken für die Rettung des Zivildienstes spenden. So wollen wir mindestens 100'000.- Franken Startkapital sammeln für eine Zivildienst-Kampagne und gegen die laufende Revision des Zivildienstgesetzes. Damit können wir laufende Ausgaben in der Anfangsphase decken und weitere Spenden sammeln.

Die laufende Revision des Zivildienstgesetzes greift den Zivildienst frontal an. Mit Schikanen sollen Dienstpflichtige mit abgeschlossener RS davon abgehalten werden, in den Zivildienst zu wechseln. Die Armee geht ihre angeblichen Rekrutierungsprobleme nicht selbst an, sondern prügelt weiter auf den Zivildienst ein.

Wir wollen das Referendum gegen diese gefährliche Revision ergreifen – und dieses mit einer Kampagne begleiten. Im Moment ist das Geschäft im Parlament. Diese Zeit müssen wir nutzen, um eine Organisation aufzubauen, damit wir in der Sammelphase für das Referendum finanziell bereit sind (wahrscheinlich im Herbst). CIVIVA hat wenig finanzielle Reserven und braucht ein Kampagnenkapital von 100'000 Franken.

Inserat

Allrounder in Kinderheim

Wir sind das Zuhause für 17 normalbegabte Kinder und Jugendliche aus schwierigen Herkunftsfamilien.

Ab 30.9.19 suchen wir einen neuen Zivi.

Wenn du ein Herz für Kinder und Jugendliche hast, über handwerkliches Geschick verfügst und den Führerausweis B besitzt, dann sollten wir uns kennenlernen.

Weitere Informationen zu unserem Einsatz findest du unter www.gruenau.org und auf dem E-Zivi-Dienstleistungsportal (**Einsatzbetrieb Nr. 20027; Pflichtenheft 40919**).

Kontakt:

Grünau-Sozialpädagogisches Haus
für Kinder und Jugendliche
Fredri Lukes
Toblerweg 3
8804 Au
info@gruenau.org
Tel: 044 782 23 03

Wie viel Geld ist schon da?

Wir haben bereits 50'000.- erhalten, sind also in der Hälfte. Wenn jetzt noch 50 Leute beim 1000er-Club mitmachen, erreichen wir das Ziel! Wir hoffen, dass möglichst viele Leserinnen und Leser der LMC bereit sind, Startkapital für die Kampagne zur Verfügung zu stellen.

Wenn die Unterschriftensammlung erst einmal läuft, werden wir breiter Spenden sammeln können. Das Startkapital dient dazu, dass wir Leute bezahlen können, die mehr Geld für die Kampagne sammeln.

Warum 1000 Franken?

1000 Franken sind ein Betrag, der CIVIVA hilft. Gleichzeitig ist es ein Betrag, den viele sich als Spende leisten können: Wenn nur 100 Personen 1000 Franken spenden, haben wir unser Ziel erreicht.

Auf welches Konto soll ich das Geld überweisen?

CIVIVA, 8000 Zürich
Postkonto: 85-594763-0
IBAN: CH60 0900 0000 8559 4763 0
Zahlungszweck: 1000er-Club

Carte Blanche

Verurteilt als Soldat und als Verweigerer

Jo Lang berichtet von den Folgen eines seiner Texte in der Kasernenzeitung in den 70er-Jahren, von Prozessen und vom langen Weg bis zur endgültigen Einführung des zivilen Ersatzdienstes.

Zweimal bin ich als Angeklagter vor Militärgericht gestanden. Am 19. Juni 1975 wurde ich auf Schloss Wimmis wegen eines Artikels in der Murtener Kasernenzeitung der Sommer-RS 1974 zu vier Monaten bedingt auf vier Jahre verurteilt. Der Text trug den Titel: «Für die demokratischen Rechte in der Armee». Die inkriminierte Aussage lautete: «Wie für die demokratischen Rechte kämpfen? Indem wir uns die Rechte in den Kasernen einfach nehmen.» Das wurde als «Aufforderung zur Verletzung militärischer Dienstvorschriften» ausgelegt. Der Prozess löste eine Interpellation von Jean Ziegler im Bundeshaus und viele Proteste aus. So schickte Amnesty International aus London ein Telegramm an den Bundesrat und an den Grossrichter Lenz: «Eine Verurteilung bedeutete eine Verletzung der durch die Europäische Menschenrechtskonvention garantierten Meinungsäusserungs-Freiheit.»

Aufruf zur Massenverweigerung

Ich wurde zwar aus der Rekrutenschule, aber nicht aus der Armee ausgeschlossen. So absolvierte ich meine Wiederholungs- und zwei Ergänzungskurse (EK). Der dritte und letzte EK stand 1991 an. Kurz zuvor hatte die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) einen Aufruf zur Massenverweigerung beschlossen, um Druck auf die Einführung des Zivildienstes auszuüben. Viele Bürgerliche und Militärs hatten nach dem 26. November 1989 den hohen Ja-Anteil für eine Schweiz ohne Armee mit dem Fehlen eines Zivildienstes erklärt. Auch wenn diese Interpretation des Resultats etwas verkürzt war, nahmen wir sie auf und verlangten eine schnelle Verfassungsänderung und eine sofortige Amnestie. Weil nach anfänglichen Anstrengungen wieder Sand ins Getriebe kam, sah sich die GSoA herausgefor-

dert, den Druck auf Bundesrat und Parlament zu erhöhen.

Geschichte der Menschenrechte

So schrieb ich meinem Kommandanten, dass ich meinen letzten EK erst mache, wenn es einen Zivildienst gibt. Ich landete vor einem Einzelrichter, der mich zu 20 Tagen unbedingt verurteilte, und zwar ohne Ausschluss aus der Armee. Als ich 1993 ein erneutes Aufgebot erhielt, gab es zwar den Zivildienst in der Verfassung, aber mit der Umsetzung hauperte es. Das war umso skandalöser, als am historischen 17. Mai 1982 83 Prozent Ja gestimmt hatten. So schrieb ich meinem Kadi einen zweiten Brief. Diesmal reagierte die Militärjustiz mit einem Prozess, und zwar ausgerechnet an einem 14. Juli und ausgerechnet in Aarau, der ersten Hauptstadt der ersten Schweizer Demokratie 1798. Als Historiker verwandelte ich den Prozess in eine Lektion über die Geschichte der Menschenrechte in der Schweiz. Und mein Verteidiger Marc Spescha, der über den zivilen Ungehorsam promoviert hatte, stellte den GSoA-Aufruf in einen rechtsphilosophischen Zusammenhang. Allerdings kamen unsere Referate beim zahlreichen Publikum besser an als beim Divisionsgericht. So erhielt ich im Sommer 1994 noch einmal 25 Tage unbedingt – diesmal mit Ausschluss aus der Armee. Für zwei verweigerter Wochen bin ich mehr als sechs Wochen gesessen.

Warum überhaupt einrücken?

Warum aber bin ich 1974 überhaupt eingedrückt? Immerhin war ich seit dem 17. Altersjahr Mitglied der Internationale der Kriegsdienstgegner (IDK Zug). Aus dem Pinochet-Putsch vom 11. September 1973, wo arme Soldaten auf arme Zivilisten schossen, zogen viele den Schluss: Eine solche Tragö-

die lässt sich nur verhindern, wenn die Soldaten organisiert sind. Ein innerer Einsatz der Schweizer Armee bei heftigen Unruhen erschien damals nicht nur wegen den geschichtlichen Beispielen, sondern auch angesichts militärischer Analysen und Szenarien höchst plausibel. Die spektakulärste Aktion in meiner RS war eine öffentliche, von der Mehrheit der Rekruten unterzeichnete Erklärung: «Wir werden nie auf Arbeiter, Bauern, Studenten schiessen». Zum ersten Jahrestag des blutigen Putsches in Chile zierte unsere Proklamation viele Mauern und Wände dieses Landes. Die Untersuchung der Militärpolizei verlief darauf dank kameradschaftlicher Solidarität im Sande.

Die Gretchenfrage ...

Die Verweigererfrage sollte zehn 10 später eine wichtige Rolle bei der Lancierung der GSoA-Initiative spielen. Am 26. Februar 1984 stimmten zwei Drittel gegen die Tatbeweis-Initiative. Es war den Rechtsbürgerlichen gelungen, aus der Zivildienst-Frage eine Armeeabschaffungs-Frage zu machen. Dies bestärkte viele in der Absicht, die Gretchenfrage mal selber zu stellen. Tatsächlich erhielt die GSoA nach dem massiven Abstimmungskampf der Militärköpfe einen starken Schub von Militär-Verweigerern und Zivildienst-Engagierten. Ohne ihn wäre die am 12. März 1985 gestartete Initiative für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik kaum zustande gekommen.



Jo Lang (1954), Historiker, alt Nationalrat, GSoA-Vorstand

Inserat

zivildienst-retten.ch



Zivildienst retten!

Nein zur Gesetzesänderung.